



Alles eine Frage des Formats

UNTERWEGS

>> Wo geht die Reise hin?

Der Mensch bereist die Welt **AUF DER SUCHE** nach dem, **WAS** ihm **FEHLT**.
Und er kehrt **NACH HAUSE** zurück, um es zu **FINDEN**.

George Moore



DIE WELT MAL EIN BISSCHEN ANDERS BETRACHTEN

„Gibt’s hier etwa kein Vollkornbrot?“ So gehört von einer Mutter mit zwei Kindern und Mann im Sommerurlaub. Und zwar im Intermarché irgendwo in Nordfrankreich. Der leichte schwäbische Zungenschlag offenbart, dass die Familie aus dem Süden Deutschlands kam und hier offensichtlich urlaubte. Vermutlich geht es vielen so, wenn sie ihr Zuhause verlassen und auf Reise gehen. Das alt Gewohnte hinter sich lassend, vermisst man es, sobald man unterwegs ist. Kinder nehmen ihr Kuscheltier und das Lieblingsspielzeug mit auf Reise, mancher



Erwachsene ertappt sich gar, im Italienurlaub per Internet die heimische Tageszeitung zu lesen. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, ganz klar. Und doch geht er immer wieder aufs Neue das Wagnis einer Reise ein. Denn ja, das ist sie: ein Wagnis. Aufbruch in ein Abenteuer, etwas Ungewohntes, Neues, das anders ist als das Zuhause – auch wenn das Abenteuer ein vergleichsweise kleines ist, wenn man die Reise bis aufs Detail durchplant hat, die Ferienwohnung von den Fotos auf der Homepage bereits bekannt ist und die Hoteleigentümer fließend Deutsch sprechen. Allein die neuen Eindrücke, fremden Menschen und ungewohnten Abläufe sorgen dafür, einmal ganz neue Blicke auf die Welt und das Wesentliche im Leben werfen zu können. Auf Reisen ist vieles anders als gewohnt, und das ist gut so.

Wir vom KLINIK INFO KANAL wollen unseren Patienten auch diese Möglichkeit bieten, aus dem tristen Krankenhausalltag auszubrechen und – wenn schon nicht körperlich, so doch zumindest via Kopfkino – auf Reise zu gehen. Schalten Sie doch mal die spannenden GEO 360° Reportagen ein, die einen an die verschiedensten Orte der Welt entführen. Oder tauchen Sie ein in unsere beeindruckenden

Naturdokumentationen, die einen das Drumherum vergessen lassen. Und wenn Sie ein bisschen Muße haben, nehmen Sie sich unser KUCK-Magazin zur Hand. Denn diese Ausgabe widmet sich ganz und gar dem Thema Reise: Wir sind unterwegs mit Rainer Wälde, der als Filmemacher überall in der Welt zu Hause ist und in HINGEKUCKT davon berichtet. Möchten Sie lieber auf eine kleine Zeitreise gehen? Dann folgen Sie doch Helene Schweitzer-Bresslau, der Ehefrau Albert Schweitzers, in die bewegte erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die gelernte Krankenschwester hat damals ganz im Dienste der Kranken gewirkt und ist für damalige Verhältnisse weit herumgekommen. Oder Sie lesen unter KUCKPLUS das anregende Interview mit Pater Johannes Maria Schwarz und erfahren, wie er als erfahrener Pilger und zeitweiliger Eremit die Welt sieht. Vielleicht gelingt es Ihnen dadurch auch selbst, die Welt ein bisschen anders zu betrachten.

Kommen Sie einfach mit, öffnen Sie die Augen und lassen Sie alles hinter sich! Ganz dem Satz von Henry Miller folgend, der einmal sagte, dass „das Ziel nie ein Ort ist, sondern eine neue Art, die Dinge zu sehen“.

In diesem Sinne: Gute Reise!

Ihre KUCK-Redaktion
November 2019 —



DR. BERT ON TOUR

Unser KIK-Maskottchen war diesen Sommer mit unseren Mitarbeitern gemeinsam im Urlaub unterwegs. Hier chillt Dr. Bert in Kroatien am Strand.

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE 03

DIE WELT MAL EIN BISSCHEN ANDERS BETRACHTEN

SEITE 06 – 11

HINGEKUCKT

KUCK spricht mit unserem langjährigen Programmpartner Rainer Wälde, der mehr als 200 interessante Reisereportagen und zahlreiche Dokumentarfilme gedreht hat.

SEITE 12 – 13

BUNTES — NEUES AUS DER ZENTRALE

KIK-TV hat sieben neue Folgen aus der Reihe NZZ-Format in sein aktuelles Programm aufgenommen.

SEITE 15

Für den Freundeskreis der Charité wurde der zweisprachige Recruitingfilm „Mexikanische Pflegekräfte“ produziert.

SEITE 17

Der KLINIK INFO KANAL präsentierte sich im September auf der alljährlichen VKD-Tagung der Landesgruppe Berlin-Brandenburg.

SEITE 19

Die Mitarbeiterfibel liegt nun als handfestes Buch vor und beinhaltet die emotional erzählte Reise-Geschichte des Unternehmens.

SEITE 20 – 21

FOKUS FOYER

KIK-FOYER geht auf die Reise und präsentiert berühmte Wunderwerke der Architektur.

SEITE 22 – 23

KUCK — DAS THEMA

Dieses Mal stellt Ihnen Dirk Gerbode die beiden Aserbaidzhaner Nemet Gasimli und dessen Lehrling Elvin vor, die ihre Heimat als traditionelle Wanderbarden durchreisen.

SEITE 24 – 30

KUCKPLUS

Johannes Maria Schwarz ist katholischer Priester und hat zu Fuß viele Tausende Kilometer an entlegenen Orten zurückgelegt. Wir sprachen mit ihm über Pilgerschaft und das Unterwegssein.

SEITE 32 – 33

Die KUCK-Redaktion fragte das Team: WAS DARF IN DEINEM REISEGEPÄCK KEINESFALLS FEHLEN?

SEITE 34 – 33

KURZ & BÜNDIG

Knackig kurz: Die Zahl 35 + 11 KIK in Feierlaune

SEITE 37

ECHO — WAS SAGEN DIE PARTNER?

KIK-Kliniken und -Partner kommen hier zu Wort.

SEITE 38 – 39

KUCK SCHREIBT GESCHICHTE

Schon früh setzte sich Helene Schweitzer-Bresslau für benachteiligte Menschen ein und war mehr als nur die starke Frau hinter ihrem weltberühmten Mann Albert Schweitzer.

SEITE 40 – 41

LYRIK TRIFFT KUCK

Unsere Autorin Gisela Klenner verfasst für das KUCK-Magazin wunderbare Lyrik – exklusiv und inspiriert vom Thema Reisen.

SEITE 42

IQUICK — WIE FIT SIND SIE?

Halten Sie sich fit mit raffinierten Denkspielen und Rätseln.

SEITE 44 – 45

KUCKKOLUMNE

Unsere Kolumnistin Paulina Voggetzer nimmt uns mit auf eine Kajaktour in Mecklenburg-Vorpommern.

SEITE 47

KUCK SAISONAL

Was hat Saison? Heute stellen wir Ihnen Chicorée vor und was man aus ihm machen kann.

SEITE 49

IQUICK — So fit sind Sie!

SEITE 50

IMPRESSUM





HINGEKUCKT

ES GIBT NICHTS SCHÖNERES, ALS GESCHICHTEN VON MENSCHEN ZU ERZÄHLEN

Seit 2011 ist Rainer Wälde Media Programmpartner des KLINIK INFO KANALS. Der Namensgeber der Produktionsfirma, Rainer Wälde, hat in den letzten Jahren mehr als 200 Reisereportagen und zahlreiche Dokumentarfilme gedreht, die international ausgezeichnet wurden. Einige seiner Filme wie z. B. über die Arktis, Afrika, Australien, den Amazonas, die Ostsee oder auch über spannende Persönlichkeiten sind bei KIK-TV zu sehen. KUCK hat mit ihm über das Unterwegssein gesprochen und wurde gleich auf eine Reise in die große weite Welt mitgenommen.

Schon früh faszinierten ihn die Comics von Tim und Struppi. Lange Zeit wusste er gar nicht, warum er Fan davon war. Erst als Erwachsener merkte er, dass Tim Journalist gewesen ist, der um die ganze Welt gereist ist, um irgendwelche Abenteuer und Rätsel zu lösen. Ein Abenteuerer scheint also schon von Kindesbeinen an in ihm zu stecken. Als Kind wollte er beim

Radio arbeiten und Hörspiele machen. Eine seiner ersten Amtshandlungen nach dem Studium war dann auch die Imitation einer Tierstimme in einem Hörspiel. Heute ist er Filmemacher, Moderator und Berater.

HERR WÄLDE, SIE SIND JOURNALIST, PRODUZIEREN FILME, WAREN FÜR NBC SUPER CHANNEL, DAS NIEDERLÄNDISCHE FERNSEHEN EO, DEN MDR UND RTL TÄTIG UND HABEN EINE EIGENE FIRMA, IN WELCHER SIE UNTERNEHMER COACHEN. WAS IST DABEI IHRE GRÖSSTE LEIDENSCHAFT?

Filme machen. Es gibt nichts Schöneres, als die Geschichte von Menschen zu erzählen und sie zu porträtieren, also in sechzig Minuten ein Leben zu dokumentieren. Ein kleines Beispiel: Ich produzierte einen Film über Bruder Klaus (Niklaus von Flüe, Anm. der Red.): Dieser Patron der Schweiz aus dem 15. Jahrhundert, der mit fünfzig Jahren ausgezogen ist, seine Familie mit zehn Kindern verlassen hat und als Einsiedler in den Wald gezogen ist. So einen Mann zu verstehen, das hat mich Monate gekostet. Ich habe viel mit Menschen darüber gesprochen und mir immer wieder die Frage gestellt, wie ein Mann mit fünfzig seine Familie

„ WENN ICH EIN LEBENSJAHR FÜR SECHZIG MINUTEN INVESTIERE, DANN MUSS ES DAS WIRKLICH WERT SEIN.“

verlassen und Einsiedler werden kann. Das habe ich nicht kapiert und ich war richtig grummelig auf diesen Mann. Bei der Beschäftigung mit dem Thema habe ich aber gemerkt, dass da eine unheimliche Kraft drinsteckt. Denn A waren die Söhne schon so alt, dass sie den Hof übernehmen und die Familie versorgen konnten, und B war das Teil seiner Berufung. Später hat er als Einsiedler einen Religionskrieg in der Schweiz geschlichtet, zwischen den protestantischen und den katholischen Heeren. Man hat ihn als Streitschlichter um Rat gefragt.

Wenn er nicht Einsiedler geworden wäre, diese Sonderrolle in der Gesellschaft gehabt hätte, wäre er auch nicht in diese Position gekommen. So hat sich dann aus meiner anfänglichen Skepsis eine enorme Sympathie für den Mann und seine Geschichte entwickelt. Und das finde ich spannend. Da reicht mein Leben nicht aus. Da gibt es noch so viele spannende Geschichten zu entdecken, die werde ich alle leider nicht verfilmen können.

ZUM BEISPIEL?

Heinrich Schickhardt war der schwäbische Leonardo da Vinci. Ich bin ja in Freudenstadt geboren und mein Großvater hat immer behauptet, wir sind Nachfahren von diesem schwäbischen Leonardo. Der hat im 16. Jahrhundert quasi in Baden-Württemberg und auch in Frankreich ganz viele große Bauten geschaffen: Das Stuttgarter Schloss ist von ihm, das Rathaus in Esslingen, die ganzen Baupläne der Stadt Freudenstadt. Schickhardt hat also parallel in wenigen Jahren dreißig, vierzig Großbauwerke erschaffen. Und diese Geschichte würde ich gerne verfilmen. Ich habe jahrelang versucht, sie bei den TV-Sendern unterzubringen, aber da besteht momentan anscheinend kein Interesse. Vielleicht muss ich da einfach noch ein paar Jahre warten. Aber das wäre mein großer Traum: Diese Geschichte mit Schauspielern zu verfilmen und zu zeigen, wie dieser Schickhardt in kurzer Zeit mit der Kutsche mitten im Winter über die Alpen gerattert ist, um an Silvester vor dem Vatikan zu stehen.

GIBT ES EIN KRITERIUM, NACH DEM SIE ENTSCHIEDEN, OB SIE EINEN FILM MACHEN ODER NICHT?

Ich bekomme immer wieder Anfragen, ich solle mal über Hildegard von Bingen einen Film machen oder über diese oder jene Person. Aber mein Motto ist: Wenn es über diese Persönlichkeit bereits einen Film gibt, dann mache ich es nicht. Jeder Film kostet ja ein Lebensjahr – also, ich arbeite an einem Film von Januar mit Drehbuchentwicklung bis Dezember, bis er dann geschnitten und vertont und fertig ist. Und wenn ich ein Lebensjahr für sechzig Minuten investiere, dann muss es das wirklich wert sein, ein Lebensjahr zu investieren. Wenn ein Kollege dafür schon ein Lebensjahr investiert hat, dann finde ich, ist es auch immer Respekt vor dessen Lebensleistung. Es gibt nämlich noch Hunderttausende von anderen Themen, die noch nicht verfilmt wurden.

WELCHE REISEREPORTAGE IST IHR FAVORIT UND WESHALB?

Eine meiner Lieblingsgeschichten ist eigentlich die von den Walfängern in Australien. Da war ich auf einer Australienreise unterwegs zu einer spannenden Geschichte und kam dann in die alte Walfängerstation von Albany. Und das Einzige, was ich in dieser Walfängerstation gefunden habe, war ein altes Schwarz-Weiß-

Foto von diesen Walfängern. Unten am Bild standen die Namen von Bazil und seinen Kollegen. Und dann habe ich quasi aus diesem Foto und den Namen eine ganze Geschichte über den Walfang entwickelt und eine Zeitreise zurück in die 60er-Jahre gemacht, als sie noch an der australischen Westküste aktiv waren. Das finde ich eine sehr schöne Geschichte: Aus relativ wenig etwas zu machen, was stimmt und was diese Historie von damals auch widerspiegelt.

WAS FASZINIERT SIE AM REISEN?

Menschen zu begegnen. Ich bin unglaublich neugierig auf Menschen in unterschiedlichen Kulturen: Was glauben sie, wovor haben sie

Angst, womit verdienen sie ihren Lebensunterhalt? Gerade in den Ländern der dritten, vierten und fünften Welt ist das eine große Herausforderung. Ich erinnere mich noch, ich war mit meiner Frau auf einer Filmreise in Accra, an der Küste von Afrika. Wir haben dort einen Schuhmacher besucht, der sich quasi mitten in einem Slum mit einem kleinen Mikrokredit von fünfzig Dollar selbstständig gemacht hat. Er hat uns ganz stolz seine Lederreste gezeigt und wie er jetzt aus dem Leder Sandalen macht. Mit diesem Kleinkredit hat er sich sogar einen Schaukasten in der Größe eines Waschkorbs mit seinen Sandalen vor seine Elendsbaracke gestellt. Diese Geschichte zu erzählen – wie er jetzt mit seinen Einnahmen davon träumt, so richtige Männer-

Lederschuhe zu machen, wenn er genügend Geld zusammen hat –, das finde ich sehr berührend.

GIBT ES AUF IHREN REISEN AUCH ORTE, DIE IHNEN RESPEKT EINGEFLÖSST HABEN?

Machu Picchu, das Bergdorf in den Anden. Davon träumte ich, seit ich Readers Digest „Die geheimnisvollsten Orte der Welt“ gelesen habe. Von daher wollte ich unbedingt Machu Picchu besuchen. Es ist ja ganz schwer, da überhaupt hinzukommen. Erst einmal muss man mit dem Flugzeug in die Anden fliegen und dann kommt man mit einer Schmalspur-Bahn durch das Urumbamba-Tal ziemlich abenteuerlich an den Fuß des Berges

Bei KIK-TV im Programm: **ABENTEUER ARKTIS — Spitzbergen, Nordkap und die Fjordwelt**

Rainer Wälde besucht die russische Polarstation Barentsburg, die 1932 gegründet wurde, und erlebt eine traumhafte Nacht am Nordkap. Seine Reportage führt durch die norwegische Fjordwelt und zeigt das einzigartige Naturwunder dieser Region. In Bergen erkundet er die alte Hansestadt und begibt sich auf die Spuren des romantischen Komponisten Edvard Grieg. Foto: © Rainer Wälde Media



und muss mit einem Kleinbus und dann zu Fuß die Höhe erklimmen. Das ist eine abenteuerliche Anreise. Und es ist auch streng limitiert. Ich glaube, jeden Tag dürfen nur 500 Personen Machu Picchu besuchen. Wenn man dann da oben in dieser Stadt steht – das weiß ich noch wie heute – und dann plötzlich das Wasser in diesen Gassen plätschern hört, staunt man, wie die es damals geschafft haben, auf so viel tausend Metern Höhe eine Wasserversorgung zu installieren. Es ist beeindruckend, wie weit die Inkas in ihrer Ingenieurskunst waren. Und wenn man dann dieses grandiose Panorama erlebt, ist das schon so ein heiliger Moment. Ich saß einfach auf der Wiese, habe meine Kamera und meine Ausrüstung ins Gras gelegt und den Lamas zugesehen. Das war wie eine Zeitreise.

MIT WELCHEN SCHWIERIGKEITEN UND HERAUSFORDERUNGEN IST SO EIN DREH IM AUSLAND VERBUNDEN?

Zum Beispiel mit einer Dreherlaubnis oder mit Interview-Partnern. Als freie Produktionsfirma ist es nicht immer einfach, eine Genehmigung zum Drehen zu erhalten. Bei einem meiner letzten großen Filme „Europas Leuchtfeuer“ wollte ich im Vatikan drehen. Alle Versuche, bereits Monate im Voraus eine Erlaubnis zu bekommen, scheiterten. Kurz vor knapp bat ich als evangelischer Christ unseren katholischen Bischof um Hilfe. Zwei Tage später bekam ich einen schönen Brief mit Bischofsstempel und allem Drum und Dran, der mir dann im Vatikan die Tür öffnete, und somit der Dreh glücklicherweise nicht ins

Wasser fiel. Beim selben Film wurden im Vorfeld Experten auserkoren, die interviewt werden sollten. Denen fällt auf einmal ein, dass sie den Termin vergessen haben und eigentlich zum Zahnarzt müssten. Dann steht man irgendwo in Italien oder Irland und es heißt vom Interview-Partner, er hätte keine Zeit. Bei diesem Film haben wir in zwei Wochen in sechs Ländern gedreht. Da ist jeder Tag verplant und man muss dann gucken, wie man das hinkriegt. Da werden halt aus einem geplanten Interview von zwei Stunden zehn Minuten, damit der Interview-Partner seinen Zahnarzttermin wahrnehmen kann. Also, man muss als Filmemacher mitunter viel improvisieren.



Kameramann Andreas Lehmann (links) und Rainer Wälde (2. v. links) beim Filmdreh von „Schweizer Lichtgestalten“ im Groß Münster Zürich / Foto: © Rainer Wälde Media

SIND SIE IN IHREM URLAUB AUCH GERNE EINFACH MAL ZU HAUSE ODER ZIEHT ES SIE AUCH DA WIEDER IN DIE FERNE?

Ich bin im Urlaub wirklich gerne zu Hause. Ich lebe seit drei Jahren in Nordhessen. In Grimms Heimat, wo die Gebrüder ihre Märchen gesammelt haben. Hier gibt es auch nach drei Jahren noch genug zu gucken. Bei allem Fernweh und bei aller Sehnsucht nach fremden Ländern bietet die Heimat so viele bekannte Orte und Schönheiten, da reicht kein Leben aus, um diese zu entdecken.

WENN MAN SO AKTIV LEBT, WIE SIE DAS TUN, WOHER NEHMEN SIE DAFÜR DIE KRAFT?

Ich bin ein sehr gläubiger Mensch. Mein christlicher Glaube ist ein wichtiges Fundament auch in meinem eigenen Leben. Und in manchen Filmen kommt diese Spiritualität auch durch. Ich glaube, dass wir alle eine große Sehnsucht nach Heimat, nach Geborgenheit haben. Und für mich ist diese Heimat bei Gott. Der Glaube gibt mir sehr viel Kraft. Das tägliche Morgengebet ist so ein Element zwischen all dem Reisen und Unterwegssein, bei dem ich zur Ruhe kommen und mich innerlich fokussieren kann. Das gibt mir Kraft für jeden Tag.

LIEBER SICHERHEIT ODER RISIKO?

Beim Filmdrehen habe ich gelernt zu beten. Ich bin jemand, der vor der ersten Aufnahme ein ganz genaues Drehbuch schreibt. Darin ist alles genau geplant und vorbereitet, an welchem Tag wo, was und wann gedreht wird. Aber was ich nicht in der Hand habe, ist das Wetter. Das kann natürlich den schönsten Film verderben, wenn Sie im Prinzip eine Szene mit wunderschönem Sonnenschein irgendwo an einem hübschen Strand filmen wollen und es regnet in Strömen. Entweder man ändert dann sein Drehbuch und macht eine Regengeschichte draus, oder man hat noch einen Tag Luft und kann am nächsten Tag hoffen, dass die Sonne wieder scheint. Da habe ich beten gelernt. Meine Frau und ich beten bei jedem Film morgens um das passende Wetter. Das kann manchmal ein bedeckter Himmel sein, je nachdem, um was es in der Geschichte geht. Manchmal geht es ja auch um traurige Inhalte, bei welchen dann Sonnenschein überhaupt nicht passen würde. Dabei habe ich wirklich schon viele Wunder erlebt. Wo es z. B. den ganzen Tag geregnet hat und genau um neunzehn Uhr, als die Szene geplant war, der Himmel aufgerissen ist und die Abendsonne das schönste Licht warf. Ich kann Bücher füllen mit solchen Überraschungen, die an manchen Drehtagen passieren.

Na ja, und auch finanziell gesehen ist es eigentlich erst einmal 100 % Risiko, einen Film zu machen. Sobald der Film fertig ist, muss man versuchen, diesen international anzubieten. Und gerade Geschichtsthemen sind in Deutschland schwer zu verkaufen, hier dominieren internationale Koproduktionen beispielsweise von der BBC den Markt. Von daher verkaufe ich dann oft nach Amerika, nach Polen, in die Schweiz, nach Frankreich, also in unterschiedliche Regionen. In Deutschland ist KIK-TV eigentlich der einzige Kanal, der sich wirklich für meine Geschichtsfilme interessiert.

WOHIN GEHT IHRE NÄCHSTE REISE?

Nach Cornwall. Ich träume seit achtzehn Jahren davon. Da war ich noch nie. Ich habe die ganze Welt gesehen, aber Cornwall fehlt noch. Darauf freue ich mich sehr.

HERR WÄLDE, WIR BEDANKEN UNS SEHR HERZLICH FÜR DAS GESPRÄCH UND WÜNSCHEN IHNEN EINE GUTE REISE! —

**Weitere Informationen zu
Rainer Wälde unter:
www.waeldemedia.de**

A close-up, low-angle shot of a person's legs and feet walking through a field of tall, dry grass. The person is wearing dark blue denim jeans with the cuffs rolled up. They are walking barefoot. The background is a bright, sunny field with green grass and some trees in the distance. The overall mood is natural and minimalist.

NZZ
FORM

BUNTES – NEUES AUS DER ZENTRALE

NEUES AUS DER REIHE NZZ FORMAT AUF KIK-TV

Macht uns Gehen schlau? Woher kommen die vielen Nahrungsmittel-Unverträglichkeiten? Kann Einsamkeit auch gut für uns sein? – Fragen wie diesen geht die Fernsehreihe NZZ Format in ihren informativen Themensendungen nach. KIK-TV hat nun sieben neue Folgen in sein aktuelles Programm aufgenommen.

30 Minuten Information pur – das bieten die Berichte, die von der Neuen Zürcher Zeitung allwöchentlich für den Schweizer Sender SRF1 produziert werden. Sie wollen Sachverhalte erklärend darstellen und kritisch hinterleuchten. Vertieft informieren, wo andere Formate dem Fernsehpublikum Informationen nur häppchenweise vorwerfen. Die Themensendungen von NZZ Format haben schon seit 2005 ihren festen Platz im Programm.

Wir freuen uns, Ihnen nun auch folgende Reportagen zeigen zu können:

- Der Rücken – stark und sensibel
- Dosierte Hunger – Fasten als neues Heilmittel?
- Einsamkeit: die unterschätzte Gefahr
- Geist in Bewegung: Macht uns Gehen schlau?
- Laktose, Gluten & Co. – Feinde in unserem Essen?
- Smart Living: der Traum vom einfachen Leben
- Vitamine – das Märchen vom Mangel

SCHAUEN SIE SICH SCHLAU – MIT NZZ FORMAT AUF KIK-TV!

Ich bin bereit,
überall
hinzugehen,

vorausgesetzt,

der Weg führt **VORWÄRTS**

David Livingstone



ZWEISPRACHIGER RECRUITINGFILM FÜR DEN FREUNDESKREIS DER CHARITÉ

Sie kommen aus Mexiko, sind bestens qualifiziert und hochmotiviert: die Pflegekräfte, die von der Charité angeworben wurden und inzwischen voll in das Pflorgeteam integriert sind. Ein Beispiel, das Schule machen soll ...

„Ich las über das Angebot auf Facebook und dachte mir: Warum nicht?“ Und Daniela del Carmen Herrera Morales hat es nicht bereut, nach Berlin gekommen zu sein. Dank einer Anwerbungsinitiative der

Charité – Universitätsmedizin Berlin ist sie jetzt hier und hat beste Aussichten, bald anerkannte Krankenpflegekraft mit einem unbefristeten Vertrag in der Tasche zu sein.

Der Freundeskreis der Charité, der das Anwerbungsprogramm unterstützt, hat nun zusammen mit dem KLINIK INFO KANAL einen Recruitingfilm produziert, in dem Frau Herrera Morales gemeinsam mit anderen mexikanischen Pflegekräften von ihren Erfahrungen berichtet. Der zweisprachige Film wendet sich direkt an examinierte Pflegekräfte in Mexiko und möchte diese ermuntern, nach ihrer akademischen Ausbildung an die Charité zu kommen.

SIE WÜNSCHEN WEITERE
INFORMATIONEN ZU UNSEREN
FILMPRODUKTIONEN?
SPRECHEN SIE MIT UNS!
WIR BERATEN SIE GERNE.



Schauen Sie doch mal in den Recruitingfilm „Mexikanische Pflegekräfte“ des Freundeskreises der Charité e.V. rein!

Nichts ist vergleichbar

▲ **MIT DEM GUTEN GEFÜHL,**
an einen vertrauten Ort
zurückzukehren und

**ZU MERKEN,
WIE SEHR MAN SICH
VERÄNDERT HAT.**

Nelson Mandela

ORTSTERMIN VKD-TAGUNG BERLIN-BRANDENBURG

Im Gespräch bleiben, die Stimmung bei den Institutionen aufnehmen, die eigenen Produkte präsentieren: Die diesjährige VKD-Tagung lässt sich für den KLINIK INFO KANAL als klarer Erfolg verbuchen.

Idyllisch nahe des Beetzer Sees und umgeben von Wäldern liegen die Sana Kliniken Sommerfeld. Hier fand am 5. und 6. September

2019 die alljährliche VKD-Tagung der Landesgruppe Berlin-Brandenburg statt. Die Teilnehmer aus den Bereichen der Kliniken, Krankenhausgesellschaften, Verbände und Dienstleister nutzten die Gelegenheit, sich über Themen der Branche auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und im Gespräch zu bleiben. So auch Heinrich Hartmann, Klinikbetreuer der Region und für den KLINIK INFO KANAL vor Ort mit dabei. Sein Fazit: „Ich verbuche unsere Teilnahme als klaren Erfolg. Nachdem wir im vergangenen Jahr in Guben noch als Neuling in dieser VKD-Landesgruppe aufgetreten

waren, konnten wir diesmal gut von unserer Bekanntheit profitieren.“ Reges Interesse registrierte Steffen Jung, der als technischer Ansprechpartner vom KLINIK INFO KANAL ebenfalls mit dabei war, insbesondere an unseren Produkten KIK-FOYER und OPINIO. Die positive Resonanz mündete so am Ende der Tagung auch in der Vereinbarung, in etlichen Kliniken und damit direkt vor Ort unsere Produkte und Angebote zu präsentieren. Wir freuen uns, auch weiterhin in der Region präsent zu sein, und notieren den Termin der nächsten Tagung schon mal für kommendes Jahr.

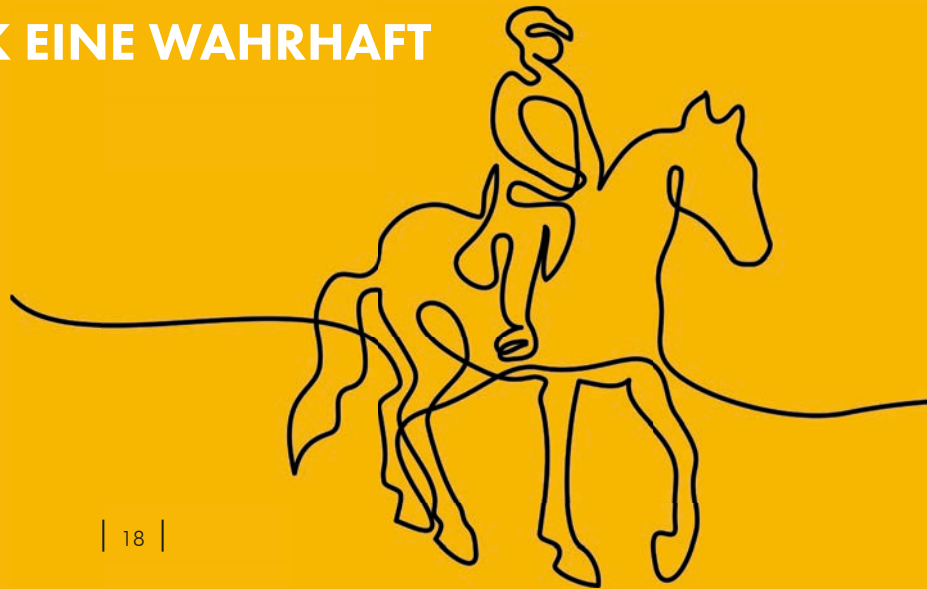


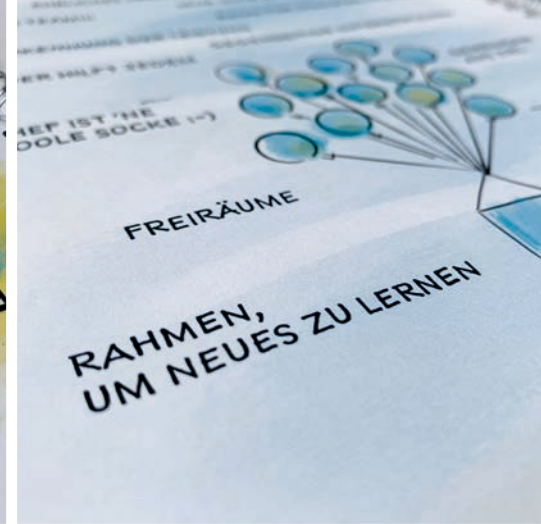
DER AUFBRUCH

Ich befahl, mein Pferd aus dem Stall zu holen. Der Diener verstand mich nicht. Ich ging selbst in den Stall, sattelte mein Pferd und bestieg es. In der Ferne hörte ich eine Trompete blasen, ich fragte ihn, was das bedeutete. Er wusste nichts und hatte nichts gehört. Beim Tore hielt er mich auf und fragte: „Wohin reitet der Herr?“ „Ich weiß es nicht“, sagte ich, „nur weg von hier, nur weg von hier. Immerfort weg von hier, nur so kann ich mein Ziel erreichen.“ „Du kennst also dein Ziel?“, fragte er. „Ja“, antwortete ich, „ich sagte es doch: **‘WEG-VON-HIER’** – das **IST MEIN ZIEL.**“ „Du hast keinen Essvorrat mit“, sagte er. „Ich brauche keinen“, sagte ich, „die Reise ist so lang, dass ich verhungern muss, wenn ich auf dem Weg nichts bekomme.“

**KEIN ESSVORRAT KANN MICH RETTEN.
ES IST JA ZUM GLÜCK EINE WAHRHAFT
UNGEHEURE REISE.“**

Franz Kafka

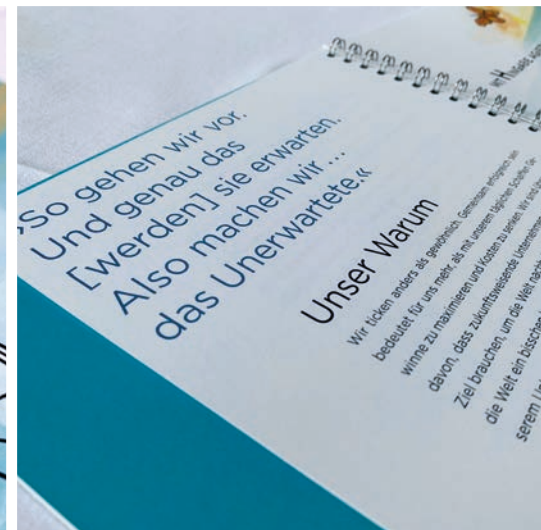




EINE REISE DER BESONDEREN ART – DIE MITARBEITERFIBEL

Einer für alle und alle für einen – unter diesem Motto steht unsere Unternehmens-Mitarbeiterfibel, die nun als handfestes Buch vorliegt und zum Anfassen, Schmökern und „Mit-Arbeiten“ einlädt. Sie ist das Ergebnis einer Reise, die wir zusammen mit dem „Unternehmen Menschenerfolg“ angetreten sind: In drei Workshops haben die Mitarbeiter des KLINIK INFO KANALS ihre eigene, ganz persönliche Unternehmensvision entwickelt: *Wir machen Wünsche wahr, geben Sicherheit, unterstützen Institutionen und machen Menschen glücklich.*

Eingebettet in die „Reisegeschichte“ unseres Unternehmens führt sie allen vor Augen, wofür wir tagtäglich arbeiten und gemeinsam einstehen. Wir freuen uns über das Buch, und darauf, wie die Reise weitergeht. —



FOKUS FOYER

MIT SCHÖNEN GRÜSSEN AUS BARCELONA!

Mal eben schnell die Sagrada Família in Barcelona anschauen, danach den Pariser Eiffelturm bewundern – und wo geht's als Nächstes hin? Na klar, zum prächtigen Schloss Neuschwanstein! Mit KIK-FOYER können Sie auf Europareise gehen – ganz bequem ohne Flugverspätung oder Stau.

Eben noch im Klinik-Wartebereich, dann auf Reise: KIK-FOYER macht's möglich und führt die Patienten zu Europas Wunderwerken der Architektur. Immer in kleinen Häppchen, 19 Sekunden lang und garniert mit interessanten Facts zum jeweiligen Bauwerk. Wussten Sie zum Beispiel, wann der Eiffelturm erbaut wurde? Oder dass die schwerste Glocke im Londoner Big Ben 13,5 Tonnen auf die Waage bringt – also so schwer ist wie neun (!) Kleinwagen? Kombiniert mit den stimmungsvollen Fotos der Bauwerke werden die KIK-FOYER-Architekturspots zu einem echten Augenschmaus. Also: Zurücklehnen, KIK-FOYER genießen und los geht das Kopfkino!







DER ASCHUG NEMET GASIMLI IST 40 JAHRE ALT UND ZIEHT ALS WANDERMUSIKER DURCH SEIN HEIMATLAND ASERBAIDSCHAN. DENN EIN ASERBAIDSCHANISCHER ASCHUG MUSS SEIN LAND KENNEN. AUF DEM DORFPLATZ VON SÜLJÄKARAN – DEM VERSAMMLUNGORT DER ÄLTESTEN – TRAGEN ER UND SEIN SCHÜLER ELVIN HIER LIEDER AUS UND ÜBER ASERBAIDSCHAN VOR. Foto © Medienkontor / Nico Heinemann



KUCK — DAS THEMA

„MIT DEM WANDERBARDEN DURCH ASERBAIDSCHAN“

Text: Dirk Gerbode / Programmleitung

In dieser Rubrik stellen wir Ihnen jedes Mal Beiträge aus dem aktuellen KIK-Programm vor, passend zum jeweiligen KUCK-Thema. Heute: „GEO 360°: Mit dem Wanderbarden durch Aserbaidschan“

Auf den grünen Hochebenen des Kleinen Kaukasus in Aserbaidschan ist die Moderne noch nicht angekommen. Hier liegt die Heimat des 40-jährigen Nemet Gasimli, der schon als kleiner Junge genau wusste, was er werden wollte. Nicht Bauer, Imker oder Landarbeiter, wie die meisten hier, sondern Sänger, Dichter, Musiker! Nemet ist ein Aschug: ein traditioneller Wanderbarde, der sein Land bereist und es in leidenschaftlichen Versen besingt.

Die Kunst der Aschugs ist in Aserbaidschan eine jahrhundertalte Tradition. Sie waren wichtige Nachrichtenübermittler – aber auch Unterhalter und Kulturvermittler, die Heldenepen und Liebesgeschichten



DER ASCHUG NEMET GASIMLI
© Medienkontor / Nico Heinemann

dichteten und vortrugen. Auch heute noch ist dies eine hoch angesehene Tätigkeit, die eine mehrjährige Lehrzeit bei einem Meister erfordert.

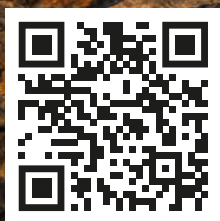
Die Reportage begleitet Nemet Gasimli und seinen Lehrling Elvin auf ihrer Reise durch das vielgestaltige Aserbaidschan. Die Republik liegt zwischen Kaspischem Meer und Kaukasus. Obwohl das Land so klein ist, durchqueren der Wanderbarde und sein Lehrling auf ihrer Reise gleich mehrere Klimazonen. Unterwegs mit ihrem Kleinwagen – das Reisen auf knochigen Eselrücken ist längst Vergangenheit – besuchen sie das Grenzgebiet zu Armenien mit seinen imposanten Gebirgszügen, die Stadt Lenkoran direkt am Kaspischen Meer, und tief im Süden das Örtchen Süljäkaran, in dem die Menschen aus unerfindlichen Gründen uralte werden. Ihre Musik trägt sie zu Gesangsauftritten auf Hochzeiten, Lyrik-Vorträgen in der Provinz oder Musikseminaren in der boomenden Hauptstadt Baku.

DAS SAGT DIE KIK-REDAKTION:

Die Reportage selbst ist für den Zuschauer eine spannende Reise durch ein vielfältiges relativ unbekanntes Land, mit beeindruckender Natur, Einfachheit und alten Traditionen, sowie tiefgreifender Modernisierung in der Hauptstadt Baku. Dabei wird etwas Interessantes deutlich: Reisen und Unterwegs-Sein schafft Verbindungslinien und Kommunikation – seit jeher! Zwischen Orten, zwischen Menschen, aber auch zwischen Vergangenheit und Gegenwart, traditionellem Leben und Erneuerung. Die Reisen des Wanderbarden Nemet umfassen das alles in erstaunlicher Weise.

„Mit dem Wanderbarden
durch Aserbaidschan“
Reportage 52 min,
Deutschland 2011

NACHDEM DER GEBÜRTIGE OBERÖSTERREICHER UND
KATHOLISCHE PRIESTER JOHANNES MARIA SCHWARZ BEREITS
VOR FÜNF JAHREN IN 26 LÄNDERN 14.000 KILOMETER ZU
FUSS ZURÜCKLEGTE, PILGERTE ER LETZTES JAHR WEITERE
4.324 KILOMETER AUF DER VIA ALPINA SACRA.
HIER MONTE ROBINET (2.679 m).



KUCKPLUS

MAN VERSUCHT ALLES LOSZULASSEN, WAS MAN FÜR DAS ZIEL NICHT BRAUCHT

Johannes Maria Schwarz kommt aus der Nähe des ältesten Tortenrezeptes der Welt – das behaupten zumindest die Linzer. In jungen Jahren verdiente er sein Taschengeld als Straßenkünstler. Heute ist er katholischer Priester, Dogmatiker, Medienschaffender, liebt das Land, die Berge, Georges Rouault und von den mittelalterlichen Freskenmalern vor allem diejenigen, die es nicht für notwendig hielten, ihre Meisterwerke zu signieren. Wenn er nicht gerade Tausende von Kilometern zu Fuß zurücklegt, lebt er in einer Einsiedelei in den italienischen Alpen. Einsam fühle er sich dabei selten. Und unterwegs vermisse er lediglich, den Dingen in seinem Garten beim Wachsen zuzusehen. KUCK hat mit Pater Johannes über das Pilgern gesprochen.*

* Georges Rouault war ein französischer Maler und Grafiker der Klassischen Moderne.

Du bist katholischer Priester, monatelang zu Fuß unterwegs und lebst zurzeit in der Einsiedelei Sant'Onofrio im Piemont. Warum zieht es dich immer wieder in die Einsamkeit? Wäre es nicht eigentlich deine Aufgabe, bei den Menschen zu sein?

Wenn es auch für einen normalen Diözesanpriester eher ungewöhnlich ist: Das zurückgezogene Leben ist für einen Gottesmann nichts Exotisches. Spätestens seit dem 3. Jahrhundert zieht es Christen in die Wüste und in die Berge. Dort liegt die Wiege des Mönchstums und kaum eine Einrichtung hat unsere Zivilisation so stark geprägt wie diese Bewegung. Es waren Mönche, die das Wissen und die Kultur durch dunkle Zeiten getragen haben. Das Europa, das wir heute kennen, gäbe es ohne Klöster nicht.

Von daher muss ein Rückzug nicht eine Abwendung von den Menschen bedeuten. Auch meine eigene stille Zeit in den Alpen dient vorrangig der Arbeit an und der Entwicklung von Projekten, die hoffentlich anderen Menschen nützlich sind. Zudem darf ich aktuell in der winterlichen Vortragssaison auf Reise- und Abenteuerfestivals vor Tausenden, oft kirchlich fernen Menschen, Geschichten von meinen Wegen erzählen. Ich hoffe, dem Publikum zwischen Humor und Hundegeschichten auch den einen

oder anderen tieferen Gedanken mitgeben zu können.

Dein Leben sieht alleine aufgrund deiner Berufung zum Priester ziemlich anders aus als das Leben der meisten Menschen. Vermisst du es manchmal, ein „ganz normales“ Leben zu führen?

Nein. Denn was ist schon normal? Gibt es ein normales Leben? Jedes Leben ist ein Weg. Und solange wir uns nach der höchsten Wahrheit ausstrecken, das höchste Gut suchen und lieben – damit meine ich Gott – ist dieser Weg ein Abenteuer. Es wird uns an die Grenzen führen. Es wird uns durch Freud und Leid führen. Nichts daran ist gewöhnlich. Der Familienvater, die Großmutter, die alleinstehende Tante – an ihnen und allen anderen ist nichts normal. Alles in ihrem Leben ist im Grunde außergewöhnlich. Man muss nur beginnen, das zu sehen.

Vita Hominis Peregrinatio – das Leben des Menschen ist eine Pilgerschaft. So heißt es auf deiner Homepage. Was meinst du genau damit?

Das Wort „Pilger“ kommt aus dem Lateinischen (peregrinus) und bedeutet „der Fremde“, „der, der jenseits des Ackers ist“. Das Betrachten des Lebens als Pilgerschaft bedeutet demnach die Ansicht, dass diese schöne, weite Welt nicht unsere wahre Heimat ist. Wir verweilen hier nur kurze Zeit.



Vergänglich ist unser Besitz, vergänglich sind die Jahre. Unser Weg liegt hier. Doch das Ziel liegt nicht in dieser Welt. Ich weiß, das klingt sehr religiös, aber „Pilgern“ ist nun mal trotz aller modernen Volksbewegungen zwischen Kultur und Tourismus unter Kapuzen aus Gore-Tex und auf gedämpften Vibramsohlen eine religiöse Vokabel.

Du hast mal gesagt: „Pilgern ist eine Schule des geistigen Lebens.“ Was lernt man beim Pilgern?

Reduktion. Im geistigen Leben ist genau dies eine wertvolle Hilfe. Das Leben des Pilgers ist einfach – wenn er sich darauf einlässt – und diese Reduktion auf das Wesentliche kennzeichnet auch den Kern des geistigen Lebens. Des Weiteren wird es im gleichmäßigen Rhythmus des Gehens stiller in Kopf und Herz. Es ist in dieser Stille, dass man offener wird für neue Begegnungen – auch mit der

leisen Stimme Gottes, die im Lärm des Alltags oft nur zu schnell untergeht.

Kann man Pilgern auch als eine Art Alltagsflucht sehen?

Alles kann zur Flucht werden. Aber die entscheidende Frage ist wohl, ob man vor etwas flieht oder zu etwas hin „flieht“. In ersterem Fall, wo es vorrangig ein Davonlaufen ist, bleiben die Probleme in der Regel bestehen, auch wenn man sie nach dem Ausflug auf dem Pilgerweg hoffentlich anders einordnen oder meistern kann.

Im zweiten Fall, wo man das Gewohnte und Sichere verlässt, um dem Größten und Schönsten mit eiligen Schritten hinterherzujagen, läuft man nicht weg, sondern bricht zu einem neuen Ziel auf. Dieses Ziel – im Sinne der „peregrinatio“ – ist Gott. Man versucht alles loszulassen, was man für dieses Ziel nicht braucht, oder was auf jenem Weg nur sperrig und hinderlich wäre.

Du hast vorhin die Offenheit für Neues angesprochen. Gab es auf deinen Pilgerwegen eine besondere Begegnung?

Besondere Begegnungen gab es viele. Die schönsten und wichtigsten für mich als Priester waren wohl die, wo ich in den Dienst eines Menschen treten konnte. So durfte ich auf dem Weg von Jerusalem zurück jemandem eine schwierige Beichte abnehmen, für die es allein schon wert gewesen wäre, 14.000 km zu gehen.

Aber es gab auch Begegnungen, die aufwühlten. Wenn etwa dein eben noch freundlicher arabischer Gastgeber – ein Lehrer und Schuldirektor – plötzlich mit einem Lob auf Hitler beginnt, „weil der so viele Juden umgebracht hat“, dann stehen einem die Haare zu Berge. Hass und Verachtung schlummern manchmal nicht tief unter der Oberfläche und gerade auf dem Weg nach Jerusalem



bin ich durch viele Konfliktherde gegangen, wo diese Abgründe sich bisweilen auch inmitten großer Freundlichkeit öffnen.

Bewertest du die Anstrengung einer Pilgerreise für dich eher als körperliche oder mentale Herausforderung?

Je länger die Reise, desto mehr treten die körperlichen Aspekte in den Hintergrund. Der Körper gewöhnt sich an (fast) alles. Mental kann es aber sein, dass man an den Punkt gelangt, einen Pilgerweg infrage zu stellen oder seinen Abbruch überlegt. Wochenlanger Regen (wie zu Beginn des Weges nach Jerusalem oder zur Via Alpina Sacra) werden mir wohl immer emotional zusetzen. Ich bin ein Schönwetterwanderer und leider viel zu wenig leidensfähig, was das betrifft.

Warst du schon immer ein begeisterter Wanderer oder woher kommt deine Sehnsucht zu pilgern?

Ich bin schon durch meinen langen Schulweg immer weit gelaufen. Ich mag das Gehen. Ich laufe auch zum Nachdenken oft herum. Fast alle meiner „besten“ Ideen kommen mir zu Fuß. Und da man schon die alte Philosophenschule von Aristoteles grob übersetzt „die Umhergeher“ nannte, fühle ich mich dabei in guter Gesellschaft.

Du selbst beschreibst dich als patriarchaler Bartträger, Langstrecken-Spaziergänger, Joghurt-Liebhaber, Speiseeis-Vertilger, Hunde-Flüsterer, Kuh-Kommunikator, Kängal-Futter, Stechmücken-Verächter und Pferdefliegen-Schläger. Was hat es mit dem Kängal-Futter auf sich?

Auf meinem Weg nach Jerusalem und zurück war ich zusammengenommen etwa 3.000 km zu Fuß in der Türkei unterwegs. Kängal nennt man die Rasse der dortigen Herdenhunde, die mit ihren rostigen Nagelhalsbändern

und ihrer riesigen Gestalt in mir kaum mehr als eine kleine Zwischenmahlzeit sahen. In der einen oder anderen Situation bin ich „gefühl“ nur knapp dem Hundenapf entkommen.

Die Reise zu Fuß nach Jerusalem gehört sicherlich nicht zu den sichersten Reisezielen der Welt. Hattest du auch mal Angst?

Da mein Weg nach Jerusalem über weite Umwege (Russland, Kaukasus, Iran, Kurdistan etc.) führte, war ich immer mal wieder in ungewöhnlichen Situationen. Angst gab es auch. Da gab es die Urängste, die tief im Menschen liegen und die sich bemerkbar machen, wenn man im Wald auf Bärenspuren trifft, oder mitten in der Nacht rund um das Zelt schauriges Heulen losbricht. Und dann gibt es Ängste, die aus der Unberechenbarkeit des Menschen – durch Alkohol, Waffen und die Kombination von beidem – entstehen.

Angst ist völlig ok. Angst ist auch wichtig. Sie zeigt an, dass man aufpassen sollte. Angst wird nur zum Problem, wenn sie beginnt, das Handeln nicht nur zu informieren, sondern zu kontrollieren. Wenn die Vernunft die Zügel aus der Hand gibt, dann werden Angst und Handeln irrational. Und das hilft nicht.

Die objektiv gefährlichste Situation jener Reise war aber wohl, als mich auf dem Heimweg in Italien ein Auto angefahren hat. Da blieb zwar kaum Zeit für Angst – so schnell ging das –, aber der Schrecken eines Fiat mit rauchenden Bremsen, der sich unaufhaltsam auf einen zubewegt, bleibt einem länger eingebrannt als die blauen Flecken, die Schürfwunden und alle Geschichten von Wölfen und tödlichen Skorpionen.

Pilgern ist deine Leidenschaft, die wortwörtlich sicherlich auch „Leiden schafft“. Du überschreitest deine

eigenen Grenzen, nimmst allerlei Unannehmlichkeiten auf dich und dies nicht einfach für eine Woche, sondern über Monate hinweg. Was erhoffst du dir jeweils von deinen Unternehmungen?

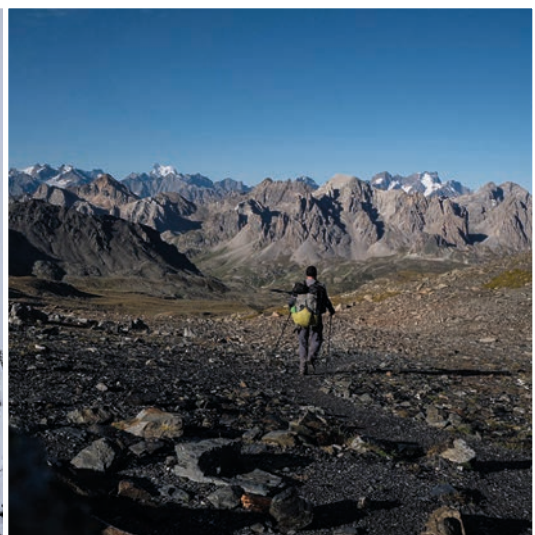
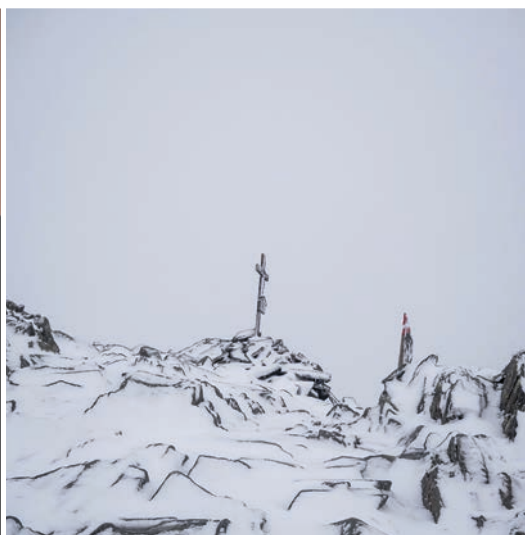
Es gab Wege, die bin ich aus persönlichen Gründen gegangen. Diese, wie etwa mein Weg nach Jerusalem in einem Sabbatjahr, waren mental einfacher. Zwar gab es auch da Höhen und Tiefen, aber es war ein persönlicher Weg.

Zunehmend wurden in den letzten Jahren aus Pilgerwegen jedoch auch Projekte – wie bei der Via Alpina Sacra. Da geht es dann zusätzlich und vermehrt um „Arbeit“ und damit um „Verwertbarkeit“ für ein gestecktes Ziel (Filmreihe, Buch, Aufhänger für Katechesenvideos). Wenn dabei etwas nicht so gelingt wie geplant, ist das natürlich eine zusätzliche Quelle für mentale Reibung und kann bisweilen den Weg infrage stellen. Denn auch

meine Zeit ist begrenzt und ich möchte sie im Dienste Gottes „sinnvoll“ und „gewinnbringend“ nutzen.

Wenn man gerade für längere Zeit unterwegs ist, freut man sich oft wieder auf „zu Hause“. Gibt es bei dir einen solchen Ort, wo du dich aufgehoben fühlst und wohin es dich immer wieder zurück zieht? Oder ein Bedürfnis heimzukehren?

Das Pilgern auf einem Weg ist nur eine äußere Entsprechung für die Idee der schon kurz angedeuteten „Irdischen Pilgerschaft“. Da das menschliche Leben ein Ziel hat, wie ich als Christ glaube, sollten wir immer „unterwegs“ sein, ein ganzes Leben lang. Wanderschuhe braucht man dafür nicht. Und im zunehmenden Alter merke ich, wie für mich selbst der gleichbleibende Rhythmus eines stabilen Ortes durchaus angenehm ist. So kommt es schon mal vor, dass ich mich



unterwegs nach meiner kleinen Einsiedelei in den italienischen Alpen sehne, in der ich seit drei Jahren viel Zeit verbringen darf.

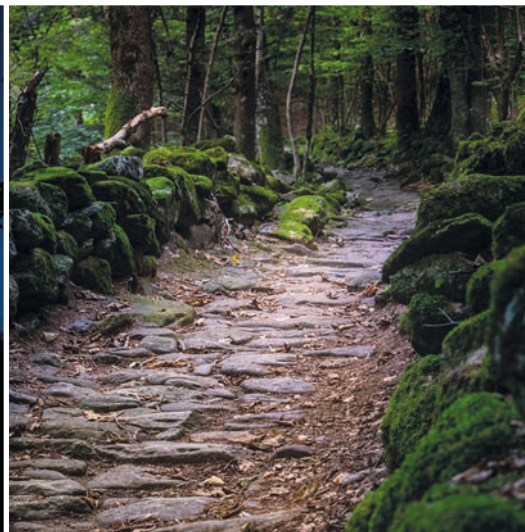
In der Fremde ist man öfter auf die Hilfe anderer angewiesen als zu Hause in der gewohnten Umgebung. Fällt es dir leicht, Hilfe von anderen anzunehmen?

Grundsätzlich fällt es mir nicht leicht. Und das ist wohl einer meiner Fehler. Ich mache selbst, was ich selbst machen kann – auch wenn es jemand anders vielleicht besser könnte und mir seine Hilfe anbietet. Jetzt kommt dieser Fehler nicht immer zum Tragen, da ich meist alleine und auf mich selbst gestellt bin. Von daher muss mein Leben in vielen Bereichen darauf ausgerichtet sein, ohne Hilfe auszukommen. Aber spätestens im Alter – so ich es denn erreiche – wird es ein vielleicht herausfordernder Prozess sein, den Verlust der Selbstständigkeit anzunehmen

und sich helfen zu lassen. Auf den Wegen ist das anders. Hier kommen „Hilfsangebote“ meist in der Form von Einladungen, die je nach Kultur den Gastgeber genauso ehren wie den Gast. Dort, wo andere Formen der Hilfsbereitschaft angeboten werden, weiß ich sie zu schätzen, bin dankbar und gelegentlich auch beschämt. „Möge es Gott vergelten“, kann ich dann nur sagen.

In einem YouTube-Video sprichst du enthusiastisch 40 Minuten lang über deine Outdoor-Ausrüstung für das Projekt der Via Alpina Sacra: vom Schlafzimmer über deinen Kleiderschrank, die Küche, deine Elektronik bis hin zur Sakristei. Alles in allem waren es knapp 13 kg. Zumindest dein Gepäck hast du minutiös geplant und vorbereitet. Auf Reisen wird man aber mit vielem Unvorhergesehenen konfrontiert. Wie gehst du mit dieser Spannung von Planung – und somit Sicherheit – und Ungewissem um?

Ich denke, wenn für eine Tour spezielle Ausrüstung notwendig ist, sollte man sich dazu Gedanken machen. Diese Gedanken muss man natürlich nicht auf YouTube stellen, aber ich bin in verschiedenen Online-Communities aktiv. Da tauscht man sich manchmal auf diese Weise aus. Vielleicht kommt meine umfassende Planung für die letztjährige Via Alpina Sacra auch daher, dass ich als Teenager schon mal in einem halb fertigen Iglu bei -20 °C in einem kaputten Schlafsack eine Nacht lang auf einem Berg gezittert habe. Das war schlecht geplant. Der Schnee am Nordhang war zu trocken und kalt, nachdem die wärmende Sonne früh verschwunden war. Auch die volle Funktionstüchtigkeit des Schlafsacks hatte ich vorher nicht überprüft. Eine schlecht geplante Nacht im Iglu ist keine gute Idee. Das habe ich damals gelernt. Genauso wenig sollte man 4.300 Kilometer quer durch die Alpen spazieren, ohne Plan oder entsprechende Ausrüstung.





„ WAS IST SCHON NORMAL? GIBT ES EIN NORMALES LEBEN? JEDES LEBEN IST EIN WEG.“

Wenn dann Unvorhergesehenes kommt, muss man sehen, wie man damit umgeht, aber eine gute Vorbereitung hilft, diese Situationen besser zu meistern. In den Bergen sind wir Menschen nur flüchtige Gäste zwischen unwirtlichem, ewigem Stein. Gut, ewig ist der Fels nicht – das kann Teil des Problems sein –, aber was ich sagen will: Wir besitzen die Vernunft, um vernünftig zu handeln. Darum sollte man Planbares planen. Dem Ungewissen kann man sich so besser stellen. Und hilft dabei die Planung einmal nicht, dann muss man mit Umsicht und etwas Gottvertrauen einen Schritt nach dem anderen durch das Unvorhergesehene einfach durch.

Welcher Ort auf der Via Alpina Sacra hat dich am meisten beeindruckt?

Das ist schwer zu sagen. Was mich am meisten beeindruckt hat, war weniger ein bestimmter Ort, als vielmehr die persönlichen Geschichten, die an vielen dieser Orte sichtbar werden. Sichtbar werden sie etwa durch die Votivbilder. Ich bin vor Tausenden dieser Glaubenszeugnisse gestanden. Diese Bilder in ganz unterschiedlichen Malweisen und Stilrichtungen waren

wie Fenster in unzählige Biografien, von denen sonst kein Buch erzählt. Sie ließen diese Orte lebendig werden und zum Ausdruck eines Glaubens, der in Freud und Leid, in Frieden und Wirren, in Wohlstand und Not den Menschen eine Richtung weist. Es waren Werke, geschaffen von Pilgern für nachkommende Pilger auf dem Weg durch die Zeit.

Was ist dein nächstes Pilgerziel?

Es ist noch immer dasselbe wie am Anfang: Gott näher zu kommen, ob im Laufen durch ferne Länder, im Bürostuhl vor der Schnittsoftware oder beim Kartoffelschälen in der Küche.

Lieber Pater Johannes, vielen lieben Dank für das inspirierende Gespräch!

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN
SIE UNTER:

www.4kmh.com

Gegen Zielsetzungen ist nichts einzuwenden, sofern man sich nicht von interessanten Umwegen abhalten lässt.



Mark Twain

Die KUCK-Redaktion fragte das Team:

Egal wohin es geht,
in meinem Reisegepäck finden sich immer...
ein **BUCH**, eine **TRINKFLASCHE** & ein
TASCHENMESSER.

... anregender **LESESTOFF**,
... luftig, bunte **KLEIDUNG & SCHUHE** ...
GUTE LAUNE, NEUGIER, ... **KLEIDUNGSVIELFALT** bis
zur maximalen Koffer-Belastungsgrenze,
Schwizzen am Gepäckband inklusive :)
... **MP3-PLAYER** mit Sounds für jede Gemütslage

eine **POWER-BANK, LADEGERÄTE** für
I-Pod, Kamera, Handy...
DESINFEKTIONSMITTEL,
NERVENNAHRUNG (Nüsse, getrocknetes
Obst, Riegel, Kekse) **KAUGUMMIS** (für Start
und Landung im Flugzeug), **SPORTSACHEN**
(für den Ausgleich) ... und natürlich noch so
einiges mehr

Ich brauche in meinem Reisegepäck
ein kleines **KISSEN, ZAHNBÜRSTE**,
SCHLAFSACK,
1 Flasche **RUM** und **COLA**
... Limette !

REISEFÜHRER mit meinen Notizen,
mein **iPHONE** – um Bilder zu machen,
GELDBEUTEL mit allen wichtigen Karten,
REISEPASS – kommt aufs Reiseziel an,
kleine **REISE-APOTHEKE** :D –
man weiß ja nie und ich bin gerne vorbereitet –
und mein kleines **KOSMETIKTÄSCHCHEN** –
mit dem Nötigsten.

Wenn ich mir das so überlege, habe ich bis auf den
Reiseführer, stattdessen meinen Terminplaner,
immer alles in meiner **HANDTASCHE**
und mit dieser könnte ich auswandern ;))
Dann bin ich wohl immer auf Reisen,
schöner Gedanke :D

„DANKBARKEIT“
für die Möglichkeit, die Reise
unternehmen zu dürfen.

MEINE FRAU natürlich-
und – ganz wichtig –
meine **BERGSCHUHE!!**

WAS DARF IN DEINEM REISEGEPÄCK KEINESFALLS FEHLEN?

mein kleines Stofftiermaskottchen „**HUBI**“.
(Hat mir meine Tochter vor Jahren
geschenkt. Bringt Glück!), eine **BADEHOSE**,
SONNENCREME und **BADESCHLAPPEN**.
Mein **BACKGAMMON-SPIEL** aus Holz,
ein gutes **BUCH**. Auf Urlaubsreisen mit der
Familie immer auch **TENNISCHLÄGER**
und ein **WASSERBALL**.

In meinem Reisegepäck
dürfen keinesfalls **MEINE**
KINDER fehlen, mein
SONNENSCHUTZ und
ein gutes **BUCH**!

Meine **BEAUTYPRODUKTE**,
LADEKABEL, **POWERBANK**,
immer zu viel **KLEIDUNG** als notwendig
(sicher ist sicher).

Bei mir dürfen **BRILLE**
und **KONTAKTLINSEN**
nicht fehlen – für den
Durchblick! Und natürlich
passendes **SCHUHWERK**
für die relevanten
Angelegenheiten.

FOTOAPPARAT (unverzichtbar!)
Mein **ADRESSBUCH**
(zum Schreiben von Ansichtskarten)
UNO-SPIEL oder so (für die Kinder)
Riesen-**PROVIANTKISTE** (für die Fahrt)
PIPPI-LANGSTRUMPF-DVD (für längere Fahrten,
wenn nix mehr geht; hilft gegen Fragen wie
„Wann sind wir endlich da?“)
Eine **LISTE** mit möglichen Ausflugszielen
(für Regenwetter und Sonnenschein)
REISEFÜHRER und **LANDKARTE** (gegen Verwirrungen und Verirrungen)
Mein **TEEBEUTEL**-Urlaubsvorrat (zum Trinken)
Meine „**SCHLAF-Ausrüstung**“: Ohrenstöpsel und Augenmaske
(hab einen leichten Schlaf)
Fünf **TRET-ROLLER** (für jeden einen – dann geht's flotter zum Strand)

ESSEN und **TRINKEN**
fürs Kind :)
Ein **BALL** fürs Kind :)
ERSATZKLAMOTTEN
fürs Kind :)
Eine **SONNENBRILLE**

DIE ZAHL: **35+11**

Dahlien, Rosen, Margeriten, Sonnenblumen, Stockrosen, Hortensien. Beim diesjährigen Sommerfest in Herrenberg wurde es so richtig blumig bunt. Die Mutter des Geschäftsführers hat sich dabei etwas Originelles einfallen lassen. Sie spendierte jeder Dame einen Strauß Blumen. Aber auch die drei Jubilare und die zwei Organisatorinnen des Sommerfestets kamen nicht zu kurz, sodass insgesamt **35 bunte Blumensträuße** und **11 Sonnenblumen** verteilt wurden. Eine sehr aufmerksame Geste, die viel Freude bereitet hat. Und so bleibt nur noch zu sagen:
Vielen Dank, für die Blumen!



KIK IN FEIERLAUNE

Unser diesjähriges Sommerfest war ein voller Erfolg. Geladen waren neben den internen Mitarbeitern des KLINIK INFO KANALS auch die Kollegen der Brunner-Gruppe aus Böblingen. Geboten wurde für alle etwas: ob eine Latte Macchiato vom nostalgisch-originellen Coffee-Bike, ein Stück von der schleckigen Brunner-Schoko-Torte oder appetitliche brasilianische Grillspezialitäten vom Spieß – hungrig oder durstig blieb am Ende keiner. Und fürs Auge gab es auch etwas: Unser Geschäftsführer Jürgen Brunner hat es sich nicht nehmen lassen, unseren Betriebsjubilaren üppige Blumenbouquets zu überreichen, nicht ohne vorher ihre Verdienste in einer bewegenden Rede zu würdigen.



BESSER

ein dummer Wanderer

ALS

ein Weiser, der

ZU HAUSE

sitzt



Aus der Mongolei

ECHO — WAS SAGEN DIE PARTNER?



Die Brinkmann Pflegevermittlung GmbH präsentiert sich auf KIK-TV in den SANA KLINIKEN LÜBECK GMBH und im KATH. MARIENKRANKENHAUS LÜBECK GGMBH:

Liebe Frau Lamade,

vielen herzlichen Dank.
Die Präsentation ist super geworden.

Brinkmann Pflegevermittlung bedankt sich bei Ihnen für den tollen TV-Spot. Die Umsetzung wurde schnell, kompetent und entsprechend unseren Wünschen durchgeführt. Der TV-Spot hat unsere Erwartungen übertroffen.

Ihre Brinkmann Pflegevermittlung
Herzliche Grüße
Natalie Bondarenko
Marketing Managerin

Oerlinghausen, 29. Mai 2019

Die Diakonie Erlangen präsentiert sich auf KIK-FOYER im WALDKRANKENHAUS ERLANGEN:

Guten Morgen, Herr Music,

ich bin rundum zufrieden mit Ihrer Leistung, besonders:

- dass Sie sich selbst unser CD angeschaut haben und die Zusammenarbeit für mich dadurch sehr unkompliziert war,
- Sie so eigenständig ohne weitere Vorgaben unsere vorhandenen Anzeigen in eine so gelungene Animation umgesetzt haben,
- in welcher die genau richtige Menge an Informationen durch die perfekte Zeitspanne sehr gut lesbar ist.

Außerdem habe ich Ihre immer freundlichen und unaufdringlichen Erinnerungen sehr geschätzt, obwohl es bei mir zeitlich hin und wieder „etwas“ hing ;-)

Danke für die angenehme Zusammenarbeit und das tolle Ergebnis!

Mit freundlichen Grüßen

i. A. Anna Thiel
Pressesprecherin
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Erlangen, 07. August 2019

Freundeskreis der Charité e. V.,
BERLIN:

Hallo Herr Glöckner,

der Film „Mexikanische Pflegekräfte“ ist ein Erfolg auf ganzer Linie. Sowohl in den Sozialen Medien, als auch in anderen Bereichen.

Auch die Agentur für Arbeit findet ihn sehr gut und hat nach einer Version ohne E-Mail-Adresse am Schluss gefragt. Wäre das möglich? Vielleicht einfach nur mit Logo?

Beste Grüße und vielen Dank

Lea Ledwon

Berlin, 29. Juli 2019

**>> SIE HABEN
EINEN TOLLEN
SENDER. LEIDER
WAR ICH NUR
DREI TAGE IM
SPITAL. <<**

Patient Stefan D. • Spital UKH Graz •
30. Juli 2019

KUCK SCHREIBT GESCHICHTE

IHRE MISSION WURDE ZUR LEBENSREISE

HELENE SCHWEITZER-BRESSLAU BEGLEITET IHREN MANN ALBERT BIS

Text: Kathrin Ernsting

Für Frauen war es im ausgehenden 19. Jahrhundert eher unüblich, viel zu reisen. Eine Ausnahme bildete Helene Schweitzer-Bresslau, die in ihrem bewegten Leben ganz schön herumgekommen ist. Das zeigt: Sie war mehr als nur die starke Frau hinter dem weltberühmten „Urwalddoktor“ Albert Schweitzer!

„Ihm hatte sie ihr Leben geweiht, schon bevor sie 1912 seine Frau wurde. Mit ihm hatte sie das Urwaldhospital Lambaréné gegründet und hatte ihre ganze Kraft wie auch ihre bewundernswerten Fähigkeiten und eine Albert Schweitzer ebenbürtige Energie seinem Werk gewidmet. Dass ihr Körper nicht Schritt halten konnte mit ihrem Geist und ihrem Willen, war die Tragik ihres Lebens.“ So beschreibt Rhena Schweitzer-Miller ihre Mutter Helene Schweitzer-Bresslau.



Hélène Bresslau dans sa jeunesse © Pepe68alsace / fr.wikipedia.org

Zwischen ihrer Geburt am 25. Januar 1879 in Berlin und ihrem Tod am 1. Juni 1957 in Zürich lagen viele Stationen auf ihrem beeindruckenden Lebensweg: Aufgewachsen in Straßburg, als Lehrerin in England tätig, reisend durch Russland – viel gesehen und erlebt hat Helene Schweitzer-Bresslau schon in jungen Jahren. Früh fühlte sie auch eine soziale Verantwortung, setzte sich gegen gesellschaftliche Konventionen, den elterlichen Willen und die Ratschläge der Freunde für benachteiligte Menschen ein. Ihr ehrenamtliches Engagement für Waisen und unverheiratete Mütter führte dazu, dass Helene Schweitzer-Bresslau eine der

NACH LAMBARÉNÉ INS HEUTIGE GABUN.



ersten Waiseninspektorinnen der Stadt Straßburg wurde. Fünf Jahre lang war sie verantwortlich für etwa 1200 Säuglinge und Waisenkinder. 1908 gipfelte ihre Arbeit schließlich in der Gründung eines Heims für ledige Mütter.

FOLGENREICHER RICHTUNGSWECHSEL

1909 zeichnet sich dann ein Einschnitt in ihrem Leben ab. Als klar wird, dass ihr zukünftiger Mann Albert als Arzt nach Lambaréné (im heutigen Gabun) geht, entschließt sich Helene zu einem radikalen Schritt: Sie lässt sich im Bürgerspital zu Frankfurt am Main zur Krankenschwester ausbilden, um ihrem Mann auch im Urwald mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können. Über die Ehe sagt Tochter Rhena später: „Ihr Bund war auf gemeinsame Arbeit im Dienst des leidenden Menschen gegründet und die ersten Jahre auf der Missionsstation Andende (Lambaréné), wo mein Vater sein erstes Spital baute, waren wohl die glücklichsten des Lebens meiner Mutter, obwohl die Arbeit oft über

ihre Kräfte ging. Aber sie war die Assistentin meines Vaters in seiner medizinischen Arbeit, seine Helferin in allen Belangen und die Frau, die sein Leben teilte.“

Schon früh war Helene an Tuberkulose erkrankt und hatte sich davon nie ganz erholt. Darum macht ihr das Tropenklima besonders zu schaffen. Dennoch bleibt sie an Alberts Seite, bis das Paar schließlich während des Ersten Weltkriegs als Internierte nach Frankreich kommt. Der Zwangsaufenthalt in den Lagern von Garaison in den Pyrenäen und St. Rémy in der Provence erschüttert die Gesundheit Helenes bis in ihre Grundfesten. Ihrem Mann Albert danach wieder in den Urwald von Französisch-Äquatorial-Afrika zu folgen, kommt daher nicht in Frage. „Meine Mutter konnte wegen ihres Gesundheitszustandes und weil ich

da war, nicht daran denken, ihn zu begleiten. Aber sie ließ ihn ziehen und brachte damit das größte Opfer ihres Lebens“, unterstreicht Tochter Rhena.


UNTERWEGS FÜR LAMBARÉNÉ

Um der Judenverfolgung zu entgehen, zieht Helene mit ihrer Tochter dann zeitweise nach New York. Von hier aus baut sie einen Unterstützerkreis für das gemeinsame Lebenswerk auf und sichert durch die Spenden den Unterhalt des Spitals während des Zweiten Weltkriegs. Zurück in Europa und auf der Flucht vor Nazi-Truppen begleitet sie ihre Tochter und deren Familie von Paris nach Südfrankreich. Mehr als ein Jahr ist sie anschließend unterwegs, um über Portugal und Angola wieder zu ihrem Mann nach Lambaréné zu gelangen. Dort bleibt sie von August 1941 bis September 1946 und arbeitet wieder als Krankenschwester mit. Trotz wiederholter TBC-Schübe wird sie nie ihr Lebensziel und ihre Ideale aufgeben, muss die Tropenaufenthalte aber immer wieder unterbrechen. Zu einem Gastvortrag zu Goethes 200. Geburtstag begleitet sie ihren Mann im Jahr 1949 in die USA und sitzt auch 1954 an seiner Seite, als er den Friedensnobelpreis verliehen bekommt. Ihr neunter und letzter Aufenthalt in Lambaréné endet am 22. Mai 1957. Sie stirbt nur wenige Tage später in Zürich.

LYRIK TRIFFT KUCK

LEBENSREISE

von Gisela Klenner



Schritt auf Schritt dem leichten Weg folgen,
links und rechts frohe Menschen sehen,
ganz in der Nähe das Ziel in den Wolken,
Illusionen, die nur kurz bestehen.

Tasten und stolpern, in den Nebel hinein,
um Kurven, um Trümmer, wie beinahe blind,
ziellos und sprachlos, für Meilen allein,
wühlen und suchen, wie früher als Kind.

Atmen und stöhnen, und weitergehen,
bergauf und bergab, fast schon besiegt;
die Pläne geändert, komm ich zum Stehen,
zweifeln, nicht wissen, was am Ende dort liegt.

Rutschen und schlittern, die Richtung verlieren,
frei stürzen, Haut und Gefühle geschunden,
nach Händen suchen, ins Leere marschieren,
den Halt, den ich hatte, nicht wiedergefunden.

Fliehen und rennen, nach hinten nie blicken,
Vorsprung verlieren, mich endlich ergeben,
von Last überrollt ins Schicksal mich schicken,
und dann das Leben der anderen leben.

Schritt auf Schritt den schweren Weg gehen,
den Weg, der mich wegführt, weit in die Ferne,
dort zum ganz eigenen Ich zu stehen,
das ich nicht mag, doch nun zu lieben lerne.

AUFGABE 01:

„AUF DEM HOLZWEG SEIN“

ist eine Redewendung, ...

[A] ... die ihren Ursprung bei den
Holzfällern hat.

[B] ... die mit Veröffentlichung der
sogenannten „Pestblätter“ im 15.
Jahrhundert Einzug in die deutsche
Sprache hielt.

[C] ... die der deutsche Philosoph
Martin Heidegger in seinen
Abhandlungen „Holzwege“ neu
kreierte.

[D] ... die dem mittelalterlichen,
charismatischen Prediger Johannes
Geiler von Kaysersberg zugeschrieben
wird.

Welche der vorangestellten vier
Behauptungen trifft auf den Ursprung
der Redewendung „AUF DEM
HOLZWEG SEIN“ tatsächlich zu?

AUFGABE 02:

Welche der unten aufgeführten
Abbildungen dreier Landesumrisse hat
als Hauptstadt Riga?

[A]



[B]



[C]




AUFGABE 03:

Fünf verschiedenfarbige Häuser stehen
nebeneinander. Jeder Bewohner
hat eine andere Nationalität, besitzt
ein anderes Haustier, trinkt ein
unterschiedliches Getränk und hat
einen anderen Beruf.

01. Der Ire wohnt im roten Haus.
02. Der Portugiese hat einen Hund.
03. Kaffee wird im grünen Haus
getrunken.
04. Der Lette trinkt Tee.
05. Das grüne Haus ist direkt links
vom weißen Haus.
06. Der Schreiner hält Fische als
Haustiere.
07. Der Anwalt lebt im gelben Haus.
08. Milch wird im mittleren Haus
getrunken.
09. Der Finne wohnt im ersten Haus.
10. Der Anwalt lebt neben dem Haus
mit dem Pferd.
11. Der Arzt wohnt neben dem Mann
mit der Ziege.
12. Der Bäcker trinkt am liebsten Saft.
13. Der Chinese ist Koch.
14. Der Finne wohnt neben dem
blauen Haus.
15. Der Arzt wohnt neben dem Mann,
der Wasser trinkt.

Wer trinkt Wasser und in welchem
Haus wohnt die Katze?

SO FIT SIND SIE: SEITE 49 >



**„Wenn die Welt untergeht,
ziehe ich nach Mecklenburg,
denn dort passiert alles
50 Jahre später.“**

Otto von Bismarck

Die Peene an der Mündung östlich von Anklam
© fotograupner/stock.adobe.com

KUCKOLUMNE

STADT, LAND, FLUSS – EIN REISEBERICHT

von Paulina Voggetzer

Plant man eine Reise, muss man sich zuerst für das passende Fortbewegungsmittel entscheiden: Ob zu Fuß oder mit dem Rad, ein Roadtrip mit dem Camper oder eine Fernreise mit dem Flieger, Möglichkeiten gibt es mehr als genug. Mein Mann und ich haben uns dieses Jahr im Juli für ein Kajak entschieden. Wir wollen eine Woche mit Zelt und Boot in Mecklenburg-Vorpommern unterwegs sein.

Am Abend vor unserer Unternehmung türmt sich im Wohnzimmer ein Berg mit Ausrüstung. Die Packliste

aus dem Reiseführer scheint endlos: Essen für eine Woche (Müsli, Schokolade, Tütensuppen und viele Nudeln), Gaskocher, Badesachen, Schnorchel, Mückenspray und Schlafsäcke. Alles wird wasserdicht in Seesäcken und Plastiktüten verpackt. Wir fragen uns ernsthaft, wie wir das alles wohl in unserem Boot verstauen werden? Erste Aufregung macht sich bereit. Dieses Gefühl von Freiheit und Abenteuer kurz vor dem Aufbruch liebe ich schon seit den Familienurlaube in der Kindheit.

Am nächsten Morgen – viele Stunden Autofahrt und ein Fischbrötchen später – ist es dann so weit: Das

Kajak ist randvoll beladen und mit den ersten zögerlichen Paddelschlägen geht es hinaus auf den Fluss. Für die nächsten Tage wird die Peene unser Zuhause sein. Gemächlich fließt sie vom Kummerower See in die Ostsee und nimmt auf ihrer Reise Gefährte aller Art mit. Hin und wieder begegnen wir Hausbooten, Motorjachten und anderen Kanuten, wie wir es sind. Aber die meiste Zeit sind wir alleine und teilen uns den Fluss nur mit Libellen, Bibern und Fischadlern. So viel Wildnis



ist man in Deutschland kaum noch gewöhnt. Schon nach wenigen Flusskilometern hat sich unser Rhythmus beim Paddeln eingespielt und wir sind völlig entspannt. Bismarck soll gesagt haben: „Wenn die Welt untergeht, ziehe ich nach Mecklenburg, denn dort passiert alles 50 Jahre später.“

So ungefähr fühlt sich der ganze Urlaub an. Unsere Gespräche fließen dahin wie das Wasser um uns herum. Wenn wir nach zehn bis zwanzig Kilometern unser Tagesziel erreicht haben, gilt es einen der vielen

Wasserwanderrastplätze anzusteuern. Auf einer idyllischen Wiese unter Weiden bauen wir unser Zelt auf. Abends sitzen wir noch lange mit einer Tasse Tee auf dem Steg und unterhalten uns mit dem Hafenmeister und seiner Frau über das Leben am Fluss.

In den nächsten Tagen werden wir schnell immer routinierter: Nach einem erfrischenden Bad im Fluss gibt es ein kleines Frühstück in der Sonne und dann verstauen wir immer fachmännischer unsere Ausrüstung im Boot und ziehen weiter. Hin und wieder kommen wir durch Kleinstädte oder 300-Seelendörfer, aber die meiste Zeit verbringen wir weit ab von jeglicher Zivilisation. Nicht selten entpuppt es sich als schwierig, einen Lebensmittelladen zu finden.

Dafür aber entdecken wir neben ganz viel Natur wunderschöne alte Alleen, Schlösser und Gutshäuser. Und wir üben uns mit einem Touristenfischereischein völlig erfolglos im Angeln.

Eine Woche und fast hundert Flusskilometer später erreichen wir schließlich unser Ziel, die Hafenstadt Anklam, wo wir wehmütig unser Kajak gegen das Auto eintauschen und das Zelt gegen ein Bett im Hotelzimmer. Wir werden noch eine Woche deutlich luxuriöser im Norden Deutschlands unterwegs sein. Aber beim Einschlafen kann ich nicht umhin, das Rauschen des Flusses zu vermissen.

—

E I S E

R ist die N

S E H N S U C H T

nach dem

L

N

E

B

E

Kurt Tucholsky

CHICORÉE

Zunächst war es nur die Wurzel der blaublütigen Mutter des Chicorées – der Wegwarte – der heilsame Wirkungen zugeschrieben wurde und die zudem zur Herstellung von „Muckefuck“, einem Ersatzkaffee, diente. Dafür wurde der mit botanischen Namen „Cichorium intybus“ bezeichnete Korbblütler in Holland und Belgien umfangreich angebaut. Als in Belgien im 19. Jahrhundert nach einer unerwartet großen Wurzelernte die Zichorien in Gewächshäusern eingelagert und zur Haltbarmachung mit Erde bedeckt wurden, entdeckten die Bauern am Ende des Winters, dass diese kräftige, helle Knospen mit leicht bitterem Geschmack gebildet hatten. Das ist eine Variante der Entstehungsgeschichte des winterharten, blassen Sprosses, der von Oktober bis Ende März Saison hat, und dessen Geschwister die französische Endivie und der rote, italienische Radicchio sind. Die weiß gelblichen, fest geschlossenen Chicorée-Kolben sollten am besten kühl, dunkel und nur kurz gelagert werden, damit sie am Tageslicht nicht weitere Bitterstoffe entwickeln.

UND WAS STECKT DRIN?

Der kalorienarme Chicorée hält einige Trümpfe für die Gesundheit bereit: Der Bitterstoff Lactucopikrin, der besonders im Strunk ausgeprägt ist, unterstützt die Verdauung, regt die Bauchspeicheldrüse sowie die Gallenblase an und soll blutzuckersenkend als auch schmerzstillend wirken. Chicorée ist reich an Vitalstoffen wie B-Vitaminen und Vitamin C, die die Abwehrkräfte stärken, und Mineralstoffen wie Kalium und Phosphor. Was den Korbblütler außerdem auszeichnet ist sein Zucker Inulin, der auch für Diabetiker geeignet ist.



WAS MAN DARAUS MACHEN KANN:

Die Blätter des Chicorées eignen sich beim rohen Verzehr in Salaten besonders mit fruchtigen oder mit Honig gesüßten Dressings, die den bitteren Geschmack natürlich abmildern.

Auch Früchte wie Orangen, Birnen oder Äpfel harmonieren bei der Zubereitung als Salat. Hervorragend kann man Chicorée ebenso gebraten in Gemüsepfannen oder überbacken in Aufläufen verwenden.

CHICORÉE-SCHIFFCHEN MIT RICOTTA UND APFEL

2 Chicorée
1 kleiner Radicchio
1 Apfel, gewürfelt (süße Sorte wie z. B. Janagold oder Braeburn)
grob gehackte Walnüsse
Ricotta
Honig
roter, gemahlener Pfeffer
frischer Koriander

Die beiden Chicorée-Köpfe und den Radicchio gründlich unter fließendem Wasser waschen und die Blätter einzeln herauslösen. Zunächst die Chicorée-Blätter fächerförmig auf einen Teller anrichten und dann je ein Radicchio-Blatt darauflegen. Danach mit den Apfelwürfeln und ein paar Walnüssen füllen. Den Ricotta mit etwas Honig verrühren und dazugeben, mit frischen Korianderblättern und rotem Pfeffer garnieren.

Alle Reisen haben eine
HEIMLICHE BESTIMMUNG,
die der Reisende nicht ahnt.

Martin Buber

QUICK – SO FIT SIND SIE?

LÖSUNG 01:

ANTWORT A IST RICHTIG!

Im Mittelalter wurden sogenannte Holzwege für den Holztransport angelegt. Diese Wege dienten der Abfuhr von gefällten Bäumen mit Hilfe von Pferden und Fuhrwerken. Geriet jedoch ein Wanderer auf so einen Pfad und folgte diesem, dann endete dieser für ihn mitten im Wald in einer Sackgasse, sodass er umkehren und einen neuen Weg finden musste. Der Holzweg war falsch und führte ihn nicht zu einer Siedlung und an sein Ziel.

Wenn heute also gesagt wird, dass jemand „auf dem Holzweg sei“, dann ist damit gemeint, dass er sich irrt und sich nicht auf dem richtigen Weg zur Lösung befindet.

Zu den ANTWORTEN ...

[B] „Pestblätter“ wurden im 15. Jahrhundert während der großen Pestepidemien veröffentlicht. Es waren Einblattholzschnitte auf denen Heilige als Pesthelfer, später – nach Erfindung des Buchdrucks – aber

auch Gebetstexte und medizinische Ratschläge dargestellt wurden, die den Menschen Beistand geben sollten.

[C] „Holzwege“ ist eine von Martin Heidegger 1949/1950 erstmals veröffentlichte Sammlung von sechs Abhandlungen, die in den Jahren 1935–1946 entstanden. Heidegger (1889–1976) war ein deutscher Philosoph und gilt als Begründer der Fundamentalontologie, die in seinem Hauptwerk „Sein und Zeit“ entwickelt wurde. Wegen seines Engagements im Dritten Reich ist er sehr umstritten.

[D] Johannes Geiler von Kaysersberg (1445–1510) gilt als der wohl bekannteste deutschsprachige Prediger des 15. Jahrhunderts. Der rhetorisch geschickte Geiler war ein scharfzüngiger Kritiker des damaligen Klerus. Vor dem Holzweg warnt Geiler in einer Sittenpredigt von 1495 wie folgt: „*man findet under tausent nicht einen, der dem rechten weg nachtrachtet, sonder sie gehn all dem holzweg nach und eilen heftig bisz sie zu der hellen kommen.*“

LÖSUNG 02:

B IST RICHTIG.

Es handelt sich um den Umriss von Lettland mit der Landeshauptstadt Riga.



[A]

Tschechien mit der Hauptstadt Prag



[C]

Finnland mit der Hauptstadt Helsinki



LÖSUNG 03:

Der finnische Anwalt trinkt Wasser und die Katze wohnt im grünen Haus.

HAUS	01	02	03	04	05
FARBE	gelb	blau	rot	grün	weiß
NATION	Finne	Lette	Ire	Chinesische	Portugiesische
GETRÄNK	WASSER	Tee	Milch	Kaffee	Saft
BERUF	Anwalt	Arzt	Schreiner	Koch	Bäcker
HAUSTIER	Ziege	Pferd	Fische	KATZE	Hund

← ZURÜCK ZUR RÄTSELSEITE 42

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
KLINIK INFO KANAL
Zeppelinstraße 15
D-71083 Herrenberg

☎ +49 (0)7032 / 9560 100
📠 +49 (0)7032 / 9560 240
✉ info@kik-tv.de
🌐 www.kik-tv.de

VERTRETUNGSBERECHTIGTER
GESCHÄFTSFÜHRER:
Jürgen Brunner, einzelvertretungsberechtigt

REGISTERGERICHT: Amtsgericht Stuttgart
REGISTERNUMMER: HRB 244420

UMSATZSTEUER-
IDENTIFIKATIONSNUMMER GEMÄSS §
27 A UMSATZSTEUERGESETZ:
DE 195 44 0084



INHALTLICH VERANTWORTLICHER
GEMÄSS § 10 ABSATZ 3 MDSTV:
Jürgen Brunner (Anschrift wie oben)

REDAKTION:
Xenia Jehle, Silja Brunner,
Kristin Weigand-Wiebel

LAYOUT / GRAFIK:
Silja Brunner

DRUCK:
dieUmweltDruckerei GmbH
www.dieumweltdruckerei.de

AUFLAGE:
1750 Exemplare

STANDORT SCHWEIZ:
KIK-TV CH GmbH
Oberneuhofstrasse 6
Postfach 1554
CH-6341 Baar

STANDORT ÖSTERREICH:
Klinik-Info-Kanal GmbH
Haibach 80
A-4785 Freinberg

BILDRECHTE:
© fx-net Internet Based Services GmbH
© Brunner/privat: Seite 01
© i-picture/stock.adobe.com: Seite 02, 03
© Janine Guldener: Seite 06, 07

© Rainer Wälde Media: Seite 09, 10
© NZZ Format: Seite 12, 13
© fotohunt/stock.adobe.com: Seite 14, 51
© Premium_art/stock.adobe.com: Seite 16
© Valenty/stock.adobe.com: Seite 18
© Mapics/stock.adobe.com: Seite 20, 21
© Medienkontor/Nico Heinemann:
Seite 22, 23
© Johannes Maria Schwarz:
Seite 24, 26-30
© malija/stock.adobe.com: Seite 31
© Michael Schwiderowski:
Seiten 32, 33, 42, 49
© Victor Chaika/stock.adobe.com:
Seite 36
© SimpLine/stock.adobe.com: Seite 37
© Pepe68alsace/fr.wikipedia.org:
Seite 38
© Natasa Tatarin/stock.adobe.com:
Seite 39
© EddieCloud/stock.adobe.com:
Seite 40, 41
© fotograupner/stock.adobe.com: Seite 43
© helgafo/stock.adobe.com: Seite 44, 45
© korkeng/stock.adobe.com: Seite 46
© Stillfx/stock.adobe.com: Seite 48

Die Bilder, Fotos oder Grafiken des KUCK-Magazins sind grundsätzlich urheberrechtlich geschützt. Die freie Verwendung der Bilder ist nicht erlaubt. Der KLINIK INFO KANAL ist ein Produkt der fx-net Internet Based Services GmbH

Ihre Daten sind uns wichtig! Bitte beachten Sie unsere Datenschutzerklärung gemäß EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) auf unserer Homepage www.kik-tv.de.

Sie erhalten einmal im Quartal unser KUCK-Magazin! Der Aufwand, von jedem von Ihnen eine Einwilligung einzuholen und diese entsprechend zu verarbeiten, übersteigt unsere Möglichkeiten; deshalb haben wir uns bei den bestehenden Kontakten für eine Stichtagsregelung entschieden. **Sprich: Bei allen Kontakten, die bis zum 24.05.2018 in unserer Datenbank hinterlegt sind, gehen wir von einem Einverständnis aus.** Sollten Sie eine Zusendung des KUCK-Magazins nicht mehr wünschen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an datenschutz@kik-tv.de. Herzlichen Dank!

Die eigentlichen

ENTDECKUNGSREISEN

bestehen nicht im Kennenlernen
n e u e r L a n d s t r i c h e ,
sondern darin,



etwas

MIT ANDEREN AUGEN

zu sehen.

Marcel Proust

HOFFNUNG

→ die ansteckt!



KLINIK • INFO • KANAL